Maler Klecksel

Wilhelm Busch

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

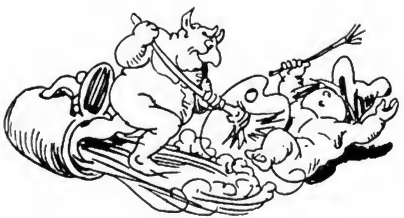
FROM THE BEQUEST OF
HUGO REISINGER
OF NEW YORK

For the purchase of German books

TRANSFERRED TO
FINE ARTS LIBRARY

Digitized by Google

Maler Klecksel



von

Wilhelm Busch.

29stes bis 31stes Tausend.

München.
Verlag von Fr. Bassermann.
1902.

Digitized by Google

FA 5836.910.22
FA 6286.1.4
✓

Zwinger fund

Druck von Knorr & Hirth in München, G. m. b. H.

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Das Reden thut dem Menschen gut,
Wenn man es nämlich selber thut;
Von Angstprodukten abgesehn,
Denn so etwas bekommt nicht schön.

Die Segelflotte der Gedanken,
Wie fröhlich fährt sie durch die Schranken
Der aufgesperrten Mundesschleuse
Bei gutem Winde auf die Reise
Und steuert auf des Schalles Wellen
Nach den bekannten offnen Stellen
Am Kopfe, in des Ohres Hafen
Der Menschen, die mitunter schlafen.

Vor Allen der Politikus
Gönnt sich der Rede Vollgenuß;
Und wenn er von Was sagt, so sei's,
Ist man auch sicher, daß er's weiß.

Doch Andern, darin mehr zurück,
Fehlt dieser unfehlbare Blick.
Sie lockt das zartere Gemüth
In's anmuthreiche Kunstgebiet,
Wo grade, wenn man nichts versteht,
Der Schnabel um so leichter geht.

Digitized by Google

3

Fern liegt es mir, den Freund zu rügen,
Dem, Thee zu kriegen, ein Vergnügen
Und im Salon mit geiſtverwandten
Aeſthetiſch durchgeglühten Tanten
Durch Reden bald und bald durch Lauſchen
Die Seelen ſäuſelnd auszutauſchen.
Auch tadl' ich Keinen, wenn's ihn giebt,
Der dieſe Seligkeit nicht liebt,
Der keinen Thee mag ſelbſt von Engeln,
Dem's da erſt wohl, wo Menſchen drängeln.
Ihn fährt die Droſchke, zieht das Herz
Zu ſchönen Opern und Konzerts,
Die auch im Grund, was nicht zu leugnen,
Zum Zwiegeſpräch ſich trefflich eignen.
Man ſitzt geſellig unter Vielen
So innig nah auf Polſterſtühlen,
Man iſt ſo voll humaner Wärme,
Doch ewig ſtört uns das Gelärme,
Das Grunzen, Blärren und Gegirre
Der muſikaliſchen Geſchirre,
Die eine Schaar im ſchwarzen Fracke
Mit krummen Fingern, voller Backe,
Von Meiſter Zappelmann gehetzt,
Hartnäckig in Bewegung ſetzt.
So kommt die rechte Unterhaltung
Nur ungenügend zur Entfaltung.

Ich bin daher, ſtatt des Gewinſels,
Mehr für die ſtille Welt des Pinſels.
Und, was auch einer ſagen mag,
Genußreich iſt der Nachmittag,
Den ich inmitten ſchöner Dinge
Im lieben Kunſtverein verbringe;
Natürlich meiſtentheils mit Damen.
Hier iſt das Reich der goldnen Rahmen.

Digitized by Google

Hier herrſchen Schönheit und Geſchmack,
Hier riecht es angenehm nach Lack;
Hier giebt die Wand ſich keine Blöße,
Denn Prachtgemälde jeder Größe
Bekleiden ſie und warten ruhig,
Bis man ſie würdigt, und das thu ich.
Mit ſcharfem Blick, nach Kennerweiſe,
Seh ich zunächſt mal nach dem Preiſe,
Und bei genauerer Betrachtung
Steigt mit dem Preiſe auch die Achtung.
Ich blicke durch die hohle Hand,
Ich blinzle, nicke: „Ah ſcharmant!
„Das Kolorit, die Pinſelführung,
„Die Farbentöne, die Gruppirung,
„Dies Lüſter, dieſe Harmonie,
„Ein Meiſterwerk der Phantaſie.
„Ach, bitte, ſeh'n Sie nur, Komteß!"
Und die Komteß, ſich unterdeß
Im duftigen Battiſte ſchneuzend,
Erwidert ſchwärmriſch: „Oh, wie reizend!"

Und wahrlich! Preis und Dank gebührt
Der Kunſt, die dieſe Welt verziert.

Der Architekt iſt hochverehrlich,
(Obſchon die Koſten oft beſchwerlich),
Weil er uns unſ're Erdenkruſte,
Die alte, rauhe und berußte,
Mit ſaubern Baulichkeiten ſchmückt,
Mit Thürmen und Kaſernen ſpickt.

Der Plaſtiker, der uns ergötzt,
Weil er die großen Männer ſetzt,
Grauſchwärzlich, grünlich oder weißlich,
Schon darum iſt er löb- und preislich,
Daß Jeder, der z. B. fremd,
Soeben erſt vom Bahnhof kömmt,

Digitized by Google

In der ihm unbekannten Stadt
Gleich den bekannten Schiller hat.

Doch größern Ruhm wird der verdienen,
Der Farben kauft und malt mit ihnen.

Wer weiß die Hallen und dergleichen
So welthiſtoriſch zu beſtreichen,
Alfresko und für ewig faſt,
Wenn's mittlerweile nicht verblaßt?
Wer liefert uns die Genreſachen,
So rührend oder auch zum Lachen?
Wer ſchuf die grünen Landſchaftsbilder,
Die Wirthshaus- und die Wappenſchilder?
Wer hat die Reihe deiner Väter
Seit tauſend Jahren oder ſpäter
So meiſterlich in Oel geſetzt?
Wer wird vor allen hochgeſchätzt?
Der Farbenkünſtler! Und mit Grund!
Er macht uns dieſe Welt ſo bunt.

Darum, o Jüngling, faſſe Muth;
Setz auf den hohen Künſtlerhut
Und wirf dich auf die Malerei;
Vielleicht verdienſt du was dabei!

Nach dieſem ermunterungsvollen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Nachdem die Welt so manches Jahr
Im alten Gleis gegangen war,
Erfuhr dieselbe unvermuthet,
Daß, als der Wächter zwölf getutet,
Bei Kleckſels, wohnhaft Nr. 3,
Ein Knäblein angekommen ſei. —
Bald iſt's im Kirchenbuch zu leſen;
Denn wer bislang nicht dageweſen,
Wer ſo als gänzlich Unbekannter,
Nunmehr als neuer Anverwandter
Ein glücklich Elternpaar beſucht,
Wird flugs verzeichnet und gebucht
Kritzkratz! Als kleiner Weltphiliſter
Steht Kuno Kleckſel im Regiſter. —

Früh zeigt er ſeine Energie,

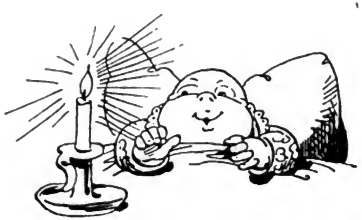
Indem er ausdermaßen ſchrie;
Denn früh belehrt ihn die Erfahrung:
Sobald er ſchrie, bekam er Nahrung.

Digitized by Google

Dann lutſcht er emſig und behende,

Bis daß die Flüſſigkeit zu Ende.

Auch ſchien's ihm höchſt verwunderſam,
Wenn Jemand mit der Lampe kam.
Er ſtaunt, er glotzt, er ſchaut verquer,
Folgt der Erſcheinung hin und her

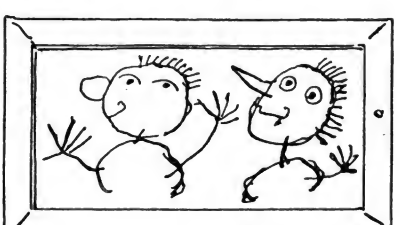


Und weidet ſich am Lichteffekt.
Man ſieht bereits, was in ihm ſteckt.

Digitized by Google

Schnell nimmt er zu, wird ſtark und feiſt
An Leib nicht minder wie an Geiſt
Und zeigt bereits als kleiner Knabe

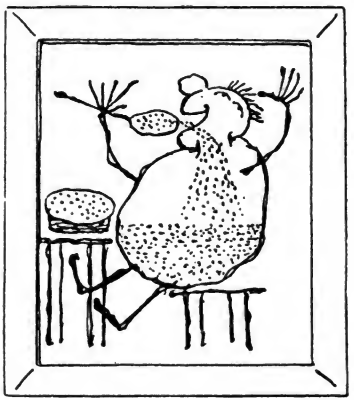
Des Zeichnens ausgeprägte Gabe.
Zunächſt mit einem Schieferſtiele
Macht er Geſichter im Profile;



Zwei Augen aber fehlen nie,
Denn die, das weiß er, haben ſie.
Durch Uebung wächſt der Menſchenkenner.
Bald macht er auch ſchon ganze Männer,
Und zeichnet fleißig, oft und gern
Sich einen wohlbeleibten Herrn.

Digitized by Google

Und nicht nur, wie er außen war,
Nein, ſelbſt das Innre ſtellt er dar.



Hier thront der Mann auf ſeinem Sitze
Und ißt z. B. Hafergrütze.
Der Löffel führt ſie in den Mund,
Sie rinnt und rieſelt durch den Schlund,
Sie wird, indem ſie weiterläuft,
Sichtbar im Bäuchlein angehäuft. —

So blickt man klar, wie ſelten nur,
In's innre Walten der Natur. —

Digitized by Google

Doch ach! wie bald wird uns verhunzt
Die ſchöne Zeit naiver Kunſt;
Wie ſchnell vom elterlichen Stuhle
Setzt man uns auf die Bank der Schule!

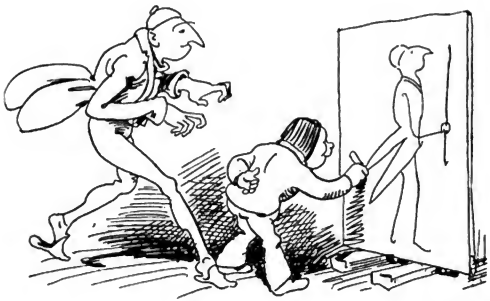
Herr Bötel nannte ſich der Lehrer,
Der, ſeinerſeits kein Kunſtverehrer,
Mehr auf das Praktiſche beſchränkt,
Dem Kuno ſeine Studien lenkt.

Einſt an dem ſchwarzen Tafelbrett

Malt Kuno Bötteln ſein Portrett.

Digitized by Google

Herr Bötel, der es nicht beſtellt,
Auch nicht für ſprechend ähnlich hält,



Schleicht ſich herzu in Zornerregung;
Und unter heftiger Bewegung
Wird das Gemälde ausgeputzt.

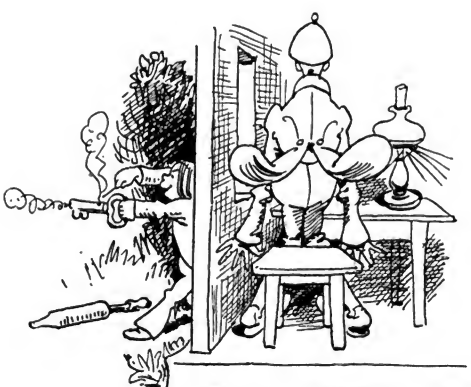
Der Künſtler wird als Schwamm benutzt.

Digitized by Google

Bei Kuno ruft dies Ungemach
Kein Dankgefühl im Busen wach. —

Ein Kirchenschlüssel, von Gestalt
Ehrwürdig, rostig, lang und alt,
Durch Kuno hinten angefeilt,
Wird fest mit Pulver vollgekeilt.
Zu diesem ist er im Besitze
Von einer oft erprobten Spritze;
Und da er einen Schlachter kennt,
Füllt er bei ihm sein Instrument.

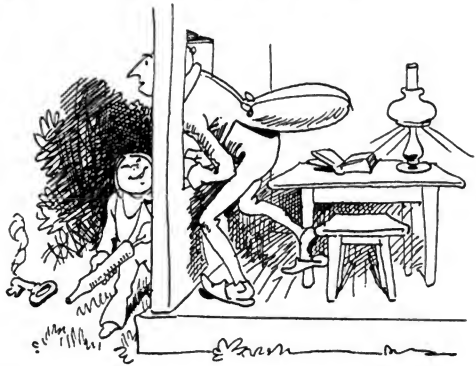
Die Nacht ist schwarz, Herr Bötel liest.



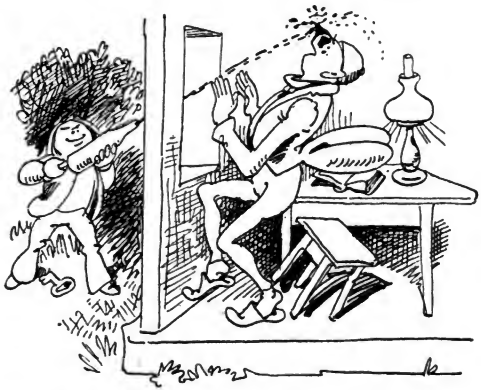
Bums! hört er, daß man draußen schießt.

Digitized by Google

Er denkt: was mag da vor sich gehn?



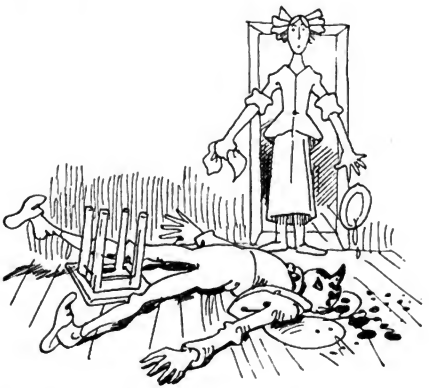
Ich muß mal aus dem Fenster sehn.
Es zischt der Strahl, von Blut geröthet;



Herr Bötel ruft: „Ich bin getödtet!"

Digitized by Google

Mit dieſen Worten fällt er nieder



Und ſtreckt die ſchreckgelähmten Glieder.
Frau Bötel war beim Tellerſpülen;
Sie kommt und ſchreit mit Angſtgefühlen:
„Ach Bötel! lebſt du noch, ſo ſprich!"

„Kann ſein! — ſprach er. — Man waſche mich."

Digitized by Google

Bald zeigt ſich, wie die Sache ſteht.
Herr Bötel lebt und iſt complet.
Er ruft entrüſtet und betrübt:

„Das hat der Kuno ausgeübt!“ —

Wenn wer ſich wo als Lump erwieſen,
So bringt man in der Regel dieſen
Zum Zweck moraliſcher Erhebung
In eine andere Umgebung.
Der Ort iſt gut, die Lage neu,
Der alte Lump iſt auch dabei. —

Nach dieſem ſchon öfters erprobten Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Alsbald nach dieſer Spritzaffäre
Kommt unſer Kuno in die Lehre
Zum braven Malermeiſter Quaſt;

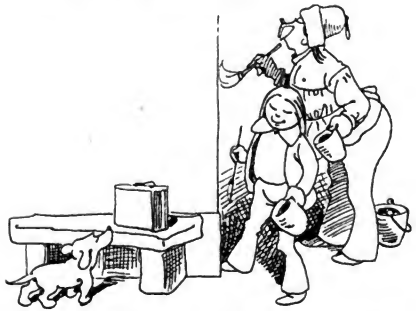
Ein Mann, der ſeine Kunſt erfaßt,
Ein Mann, der trefflich tapeziert
Und Ofenniſchen marmorirt,
Und dem für künſtleriſche Zwecke
Erreichbar ſelbſt die höchſte Decke.

Digitized by Google

Der Kunstbetrieb hat seine Plagen.

Viel Töpfe muß der Kuno tragen.
Doch gerne trägt er einen Kasten
Mit Vesperbrod für sich und Quasten.

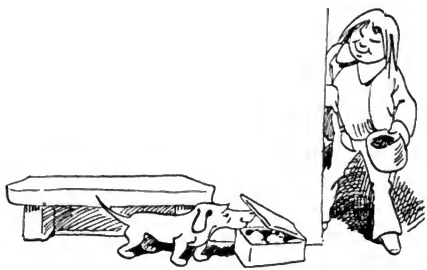
Es fiel ihm auf, daß jeder Hund
Bei diesem Kasten stille stund.



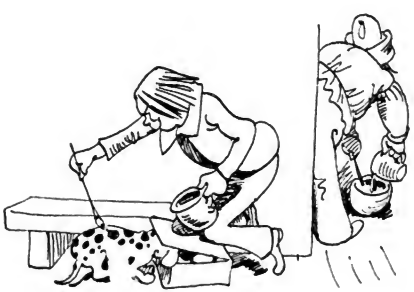
Ei! — denkt er — das ist ja famos!

Digitized by Google

Und macht den Deckel etwas los.



Ein Täckel, der den Deckel lupft,



Wird eingeklemmt und angetupft,
So daß er buntgefleckelt ward,
Fast wie ein junger Leopard.

Digitized by Google

Ein Windſpiel, das des Weges läuft

Und naſchen will, wird quer geſtreift;
Es iſt dem Zebra ziemlich ähnlich,
Nur ſchlanker, als wie dies gewöhnlich.

Ein kleiner Bulldogg, der als Dritter
Der Meinung iſt, daß Wurſt nicht bitter,

Wird reizend grün und gelb karrirt,
Wie's einem Jngliſchmän gebührt.

Digitized by Google

Ungern bemerkt dies Meiſter Quaſt.

Ihm iſt die Narretei verhaßt;
Er liebte keine Zeitverſchwendung
Und falſche Farbeſtoffverwendung.
Er ſchwieg. Doch als die Stunde kam,
Wo man die Veſpermahlzeit nahm,
Da ſprach er mild und guten Muthes:

„Ein guter Menſch kriegt auch was gutes!“

Digitized by Google

Er ſchnitt vom Brod ſich einen Fladen.

Der Kuno wird nicht eingeladen.

Er greift zur Wurſt. Er löſt die Haut.
Der Kuno ſteht dabei und ſchaut.

Digitized by Google

Die Wurſt verſchwindet allgemach

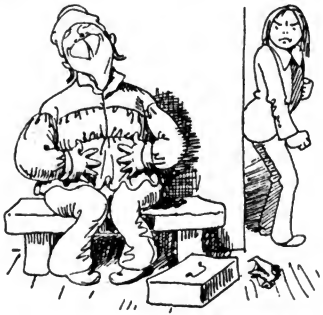
Der Kuno blickt ihr ſchmachtend nach. —

Die Wurſt verſchwand bis auf die Schläue.

Der Kuno weint der Thränen zweie.

Digitized by Google

Doch Meiſter Quaſt reibt frohbedächtig



Den Leib und ſpricht: „Das ſchmeckte prächtig!
Heut Abend laß ich Nichts mehr kochen!“ —

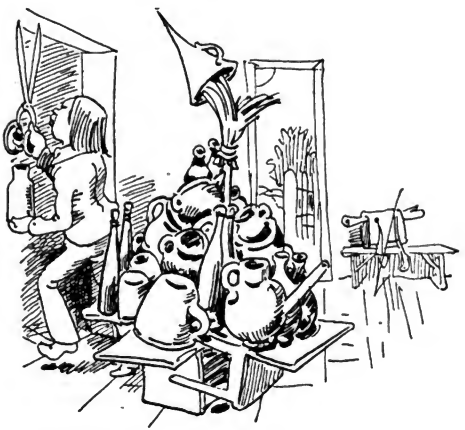
Er hält getreu, was er verſprochen;
Geht ein durch ſeine Kammerpforte
Und ſpricht gemüthlich noch die Worte:

„Sei mir willkommen, ſüßer Schlaf!
Ich bin zufrieden, weil ich brav!“

Digitized by Google

Der Kuno denkt noch nicht zu ruhn.
Er hat was Wichtiges zu thun.

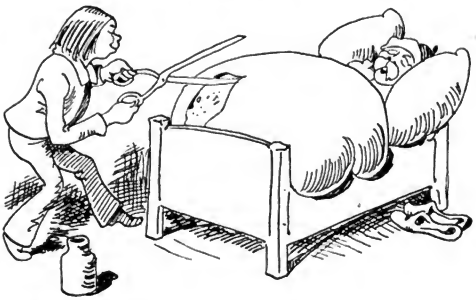
Zunächſt vor jeder andern That
Legt er ſein Kränzel ſich parat.
Sodann erbaut er auf der Diele
Aus Töpfen, Gläſern und Geſtühle
Ein Werk im Stil der Pyramiden
Zum Denkmal, daß er abgeſchieden;
Apart jedoch von der Verwirrniß
Stellt er den Topf, gefüllt mit Firniß;
Zuletzt ergreift er, wie zur Wehre,



Die mächtige Tapetenſcheere.

Digitized by Google

Quaſt's Deckbett iſt nach altem Brauch
Ein ſtramm geſtopfter Federſchlauch.
Mit einem langen leiſen Schnitte

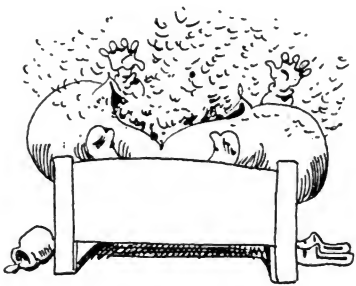


Schlitzt es der Kuno in der Mitte.

Raſch leert er jetzt den Firnißtropf
Auf Quaſtens ahnungsloſen Kopf.

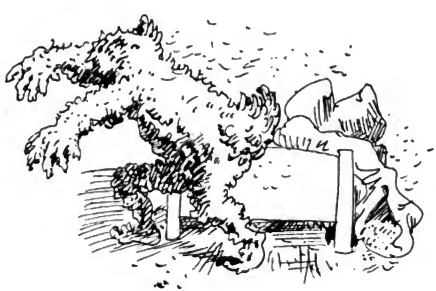
Digitized by Google

Quaſt fährt empor voll Schreck und Staunen,



Greift, ſchlägt und tobt und wird voll Daunen.

Er ſpringt hinaus in großer Haſt,



Von Anſehn wie ein Vogel faſt,

Digitized by Google

Und ſtößt mit ſchrecklichem Rumbum
Die neuſte Pyramide um.

Froh ſchlägt das Herz im Reiſekittel,
Vorausgeſetzt, man hat die Mittel.

Nach dieſem ahnungsvollen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Recht gern empfängt die Muſenſtadt
Den Fremdling, welcher etwas hat. —
Runo iſt da. Gedankentief
Verfaßt derſelbe dieſen Brief:

„Geehrter Herr Vater! Bei Meiſter Quaſt
„Hat es mir leider nicht recht gepaßt.
„Seit vorigen Freitag bin ich allhie,
„Um zu beſuchen die Akademie.
„Geld hab ich bereits ſchon gar nicht mehr.
„Um ſolches, o Vater, erſuch ich Euch ſehr.
„Logiren thu ich auf hartem Geſtrüppe.
„Euer Sohn, das Hunger- und Angſtgerippe."

Digitized by Google

Der Vater, kratzend hinter'm Ohr,
Sucht hundert Gulden bang hervor.
Eindringlich warnend vor Verſchwendung,
Macht er dem Sohn die ſchwere Sendung.

Jetzt hat der Kuno Geld in Maſſe.

Stolz geht er in die Zeichenklaſſe.
Von allen Schülern, die da ſitzen,
Kann Keiner ſo den Bleiſtift ſpitzen.
Auch ſind nur Wenige dazwiſchen,
Die ſo wie er mit Gummi wiſchen.
Und im Schraffiren, was das Schwerſte,
Da wird er unbedingt der Erſte.

Digitized by Google

Jedoch zunacht, wenn er ſich ſetzte,
Beim Schimmelwirth, blieb er der Letzte.

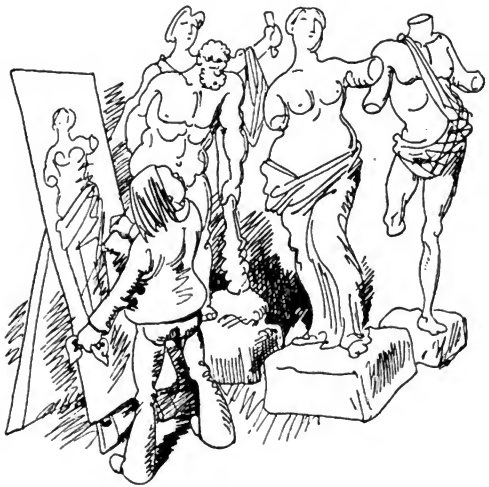
Mit Leichtigkeit genießt er hier
So ſeine ein zwei drei Glas Bier.

Natürlich, da er ſo vorzüglich,
Sitzt er zu Oſtern ſchon vergnüglich
Im herrlichen Antikenſaale,
Dem Sammelplatz der Ideale.

Der Alten ewig junge Götter —
Wenn Mancher auch in Wind und Wetter

Digitized by Google

Und ſonſt durch allerlei Verdrieß
Kopf, Arm und Bein im Stiche ließ —
Ergötzen Kuno unbeſchreiblich;
Beſonders, wenn die Götter weiblich.



Er ahmt ſie nach in ſchwarzer Kreide.

Doch kann er ſich auch dieſe Freude
An ſchönen Sommernachmittagen,
Wenn's grade nöthig, mal verſagen
Und eilt mit brennender Havannah
Zum Schimmelwirth zu der Suſanna.

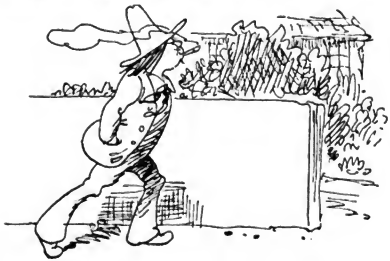
Digitized by Google

Hier in des Gartens Luſtrevier
Trinkt er ſo zwei drei vier Glas Bier.
Daher man denn auch bald erfuhr,
Der Kleckſel malt nach der Natur.

Am linken Daumen die Palette,
Steht er ſchon da vor ſeinem Brette
Und malt die alte Runzeltante,
Daß ſie faſt jeder wiederkannte.

Digitized by Google

Doch eh die Abendglocke klang,
Macht er den hergebrachten Gang



Zur Suſel und vertilgt bei ihr
So ſeine vier fünf ſechs Glas Bier.
Da eines Abends ſagt ganz plötzlich,
Grad als der Kuno recht ergötzlich,
Dies ſonſt ſo nette Frauenzimmer:

„Jetzt zahlen, oder Bier gibt's nimmer!"
Ach! reines Glück genießt doch nie,
Wer zahlen ſoll und weiß nicht wie!

Nach dieſem mit Wehmuth gemachten Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Ganz arglos auf dem Schillerplatzel

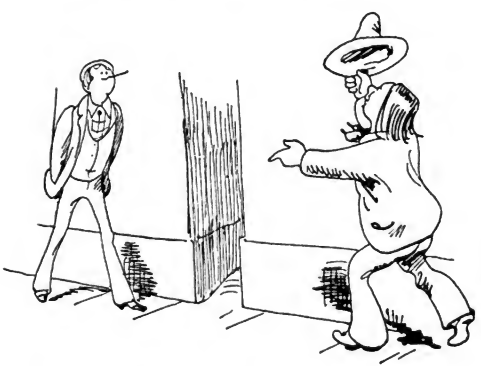
Geht Kuno's Freund, der Herr v. Gnatzel,
Ein netter Herr, ein lieber Mann.

Der Kuno pumpt ihn freudig an.

Digitized by Google

Freund Gnatzel's Züge werden schmerzlich.
Er spricht gerührt: „Bedaure herzlich!
Recht dumm! Vergaß mein Portemonnaie!

Geduld bis morgen früh! Adieu!"
Von nun an ist es sonderbar,
Wie Gnatzel schwer zu treffen war.



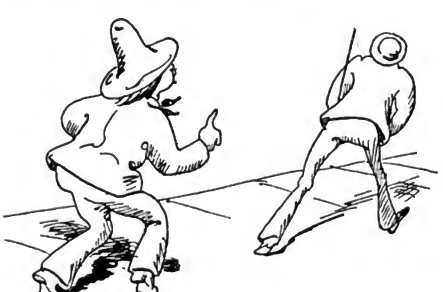
Oft naht sich dieser Freund von ferne,
Und Kuno grüßte ihn so gerne;

Digitized by Google

Doch kommt er nie zu ſeinem Zwecke;

Freund Gnatzel biegt um eine Ecke.

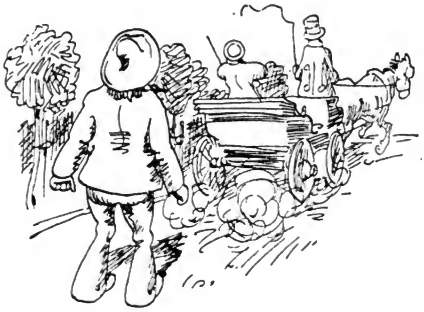
Oft ſucht ihn Kuno zu beſchleichen,
Um ihn von hinten zu erreichen;



Freund Gnatzel merkt es aber richtig,
Grad ſo, als ob er hinterſichtig,

Digitized by Google

Schlüpft in die Droſchke mit Geſchick



Und läßt den Kuno weit zurück.

Der Kuno blickt in eine Schenke.

Sieh da! Freund Gnatzel beim Getränke!

Digitized by Google

Doch ſchnell entſchlüpft er dem Lokal

Durch's Hinterpförtchen, wie ein Aal. —

Der Kuno ſieht in dieſer Noth
Nur noch ein einzig Rettungsboot.
Er hat, von Schaffensdrang erfüllt,
Verfertigt ein hiſtoriſch Bild:

Wie Bertold Schwarz vor zwei Sekunden
Des Pulvers große Kraft erfunden.
Dies Bildniß ſoll der Retter ſein.
Er bringt es auf den Kunſtverein.

Digitized by Google

Leicht kommt man an das Bildermalen,
Doch ſchwer an Leute, die's bezahlen.
Statt ihrer iſt, als ein Erſatz,
Der Kritikus ſofort am Platz.

Nach dieſem, ach leider! ſo wahren Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Sechstes Capitel.

In ſelber Stadt ernährte ſich

Ganz gut ein Dr. Hinterſtich
Durch Kunſtberichte von Bedeutung
In der von ihm beſorgten Zeitung,
Was manchem das Geſchäft verdirbt,
Der mit der Kunſt ſein Brod erwirbt.

Digitized by Google

Dies Blatt hat Kleckſel mit Behagen
Von jeher eifrig aufgeſchlagen.
Auch heute hält er's in der Hand
Und iſt auf den Erfolg geſpannt.

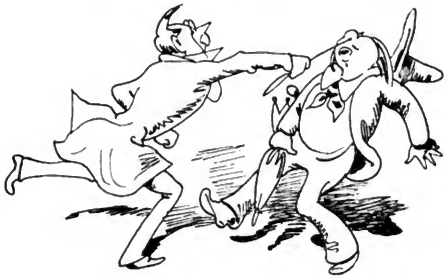
Wie düſter wird ſein Blick umnebelt!
Wie hat ihn Hinterſtich vermöbelt!

Sogleich in eigener Perſon
Fort ſtürmt er auf die Redaction.

Des Autors Phyſiognomie
Bedroht er mit dem Paraplü.

Digitized by Google

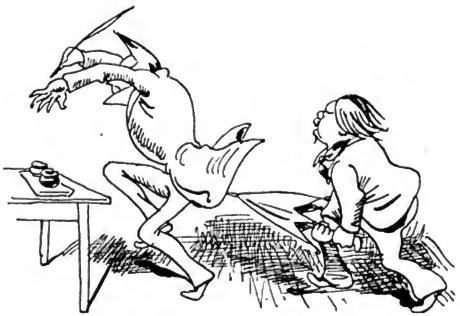
Der Kritikus, in Zornekſtaſe,



Spießt mit der Feder Kuno's Naſe:

Ein Stich, der um ſo mehr verletzt,
Weil auch zugleich die Tinte ätzt.

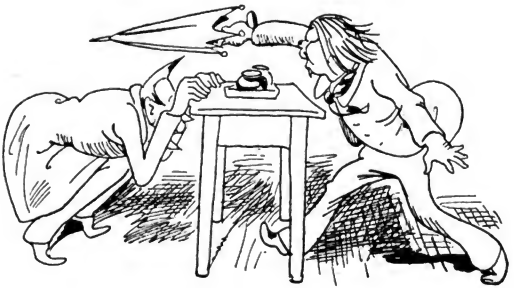
Digitized by Google



Stracks wird der Regenſchirm zur Lanze.

Flugs dient der Tiſch als eine Schanze.

Digitized by Google

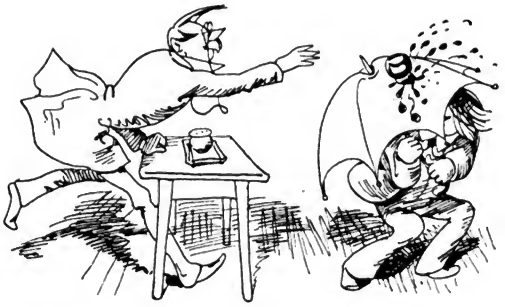


Vergeblich iſt ein hoher Stoß;

Auch bleibt ein tiefer wirkungslos.

Digitized by Google

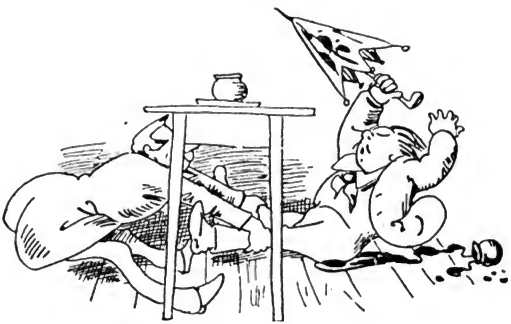
Jetzt greift der Kritikus voll Haß
Als Wurfgeschoß zum Tintenfaß.



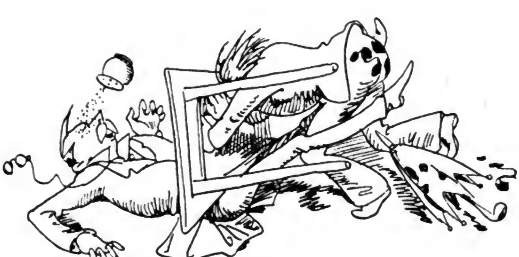
Jedoch der Schaden bleibt gering,
Weil ihn das Paraplü empfing.

Der Kritikus braucht eine Finte.

Digitized by Google



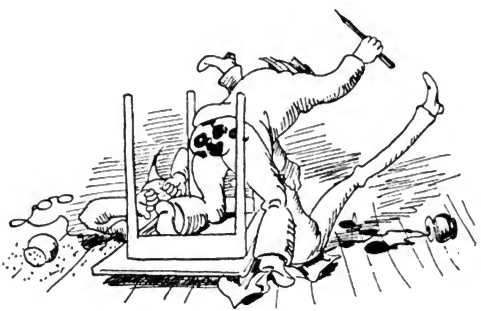
Er zieht den Kuno durch die Tinte.
Der Tiſch fällt um. Höchſt penetrant



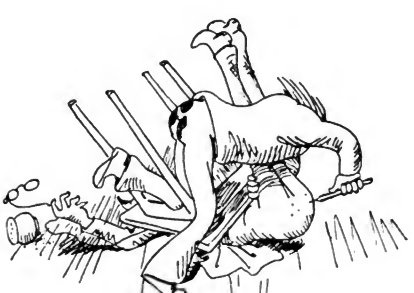
Wirkt auf das Augenlicht der Sand.

Digitized by Google

Indeſſen zieht der Kuno aber



Den Bleiſtift Numro 5 von Faber;
Und Hinterſtich, der ſehr rumort,



Wird mehrfach peinlich angebohrt.

Digitized by Google

Der Kuno, ſeines Sieges froh,
Verläßt das Redactionsbureau.

Ein rechter Maler, klug und fleißig,
Trägt ſtets 'n ſpitzen Bleiſtift bei ſich.

Nach dieſem beherzigenswerthen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

So ist denn also, wie das vorige
Ereigniß lehrt, die Welthistorie
Wohl nicht das richtige Gebiet,
Wo Kuno's Ruhm und Nutzen blüht.
Vielleicht bei näherer Bekanntschaft
Schuf die Natur ihn für die Landschaft,
Die jedem, der dazu geneigt,
Viel nette Aussichtspunkte zeigt.

Z. B. dieses Felsenstück
Gewährt ihm einen weiten Blick.

Digitized by Google

Wer kommt denn über jenen Bach?

Das ist das Fräulein von der Ach,
Vermögend zwar, doch etwas ältlich,
Halb geistlich schon und halb noch weltlich,
Lustwandelt sie mit Seelenruh
Und ihrem Spitz dem Kloster zu.

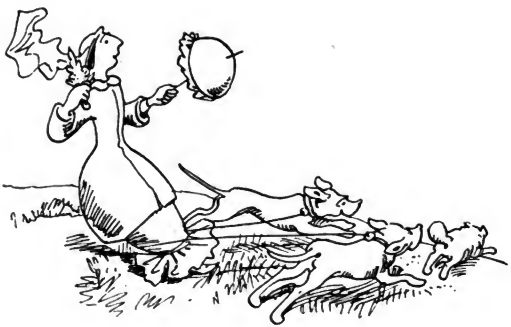
Zwei Hunde kommen angehüpft,
Die man durch eine Schnur verknüpft.

Digitized by Google

Der Spitz, gar ängſtlich, retirirt,

Das gute Fräulein wird umſchnürt.

Digitized by Google

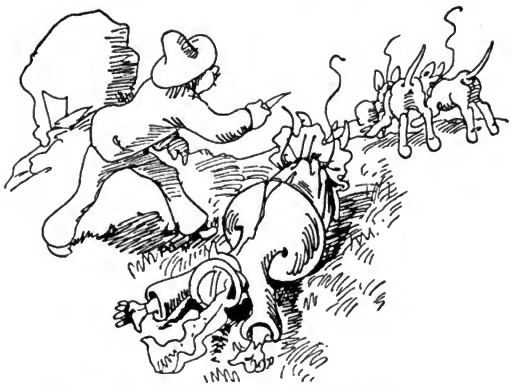


Der Spitz enteilt, die Hunde nach;

Mit ihnen Fräulein von der Ach.

Digitized by Google

Der Kuno ſpringt von ſeinem Steine.



Ein Meſſerſchnitt zertrennt die Leine.

Der Kuno zeigt ſich höchſt galant.

Digitized by Google

Das Fräulein fragt, eh ſie verſchwand:
„Darf man Ihr Atelier nicht ſehn?“ —

„Holzgaſſe 5.“ — „Ich danke ſchön!“ —

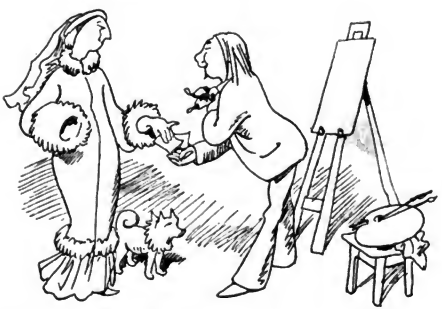
Vielleicht daß dieſe gute That
Recht angenehme Folgen hat!

Nach dieſem hoffnungsvollen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Sie blieb nicht aus. Sie kam zu ihm.
Hold lächelnd sprach sie und intim:
„Mein werther Freund! Seit längst erfüllt
Mich schon der Wunsch, ein lieblich Bild
Zu stiften in die Burgkapelle,
Was ich bei Ihnen nun bestelle.
So legendarisch irgendwie.
Vorläufig dies für Ihre Müh!"



Mit sanftem Druck legt sie in seine
Entzückte Hand zwei größre Scheine. —

Der Kuno, fremd in der Legende,
Verwendet sich zu diesem Ende
An einen grundgelehrten Greis,
Der folgende Geschichte weiß:

Digitized by Google

Der kühne Ritter
und
der greuliche Lindwurm.

Es kroch der alte Drache
Aus ſeinem Felsgemache
  Mit grauſigem Randal.
All' Jahr ein Mägdlein wollt' er,
Sonſt grollt er und radollt er,
  Fraß alles ratzekahl.

Was kommt da aus dem Thore
In ſchwarzem Trauerflore
  Für eine Prozeſſion?
Die Königstochter Irme
Bringt man dem Lindgewürme,
  Das Scheuſal wartet ſchon.

Hurra! Wohl aus dem Holze
Ein Ritter keck und ſtolze
  Sprengt wie ein Wetterſturm.
Er ſticht dem Unthier ſchnelle
Durch ſeine harte Pelle;
  Todt liegt und ſchlapp der Wurm.

Digitized by Google

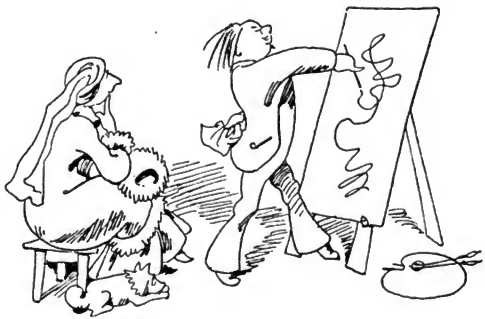
Da ſprach der König freudig:
„Wohlan Herr Ritter ſchneidig,
Setzt euch bei uns zur Ruh.
Ich geb euch ſporenſtreiches
Die Hälfte meines Reiches,
Mein Töchterlein dazu!“

„Mau, mau!“ ſo rief erſchrocken
Mit aufgeſträubten Locken
Der Ritter ſtolz und keck.
„Ich hatte ſchon mal Eine,
Die ſitzt mir noch im Beine!
Ade!“ und ritt um's Eck.

O, altes blaues Wunder!
Da han wir doch jetzunder
Mehr Herz im Ramiſol.
Wir ziehen unſre Kappe
Vor ſolchem Schwiegerpappe
Und ſprechen: Ei jawohl!

Digitized by Google

Der Stoff iſt Runo ſehr willkommen,
Die zweite Hälfte ausgenommen,
Um ihn mit Kohle zu ſkizziren
Und dann in Farben auszuführen. —



Gar oft erfreut das Fräulein ſich
An Runo's kühnem Kohlenſtrich,
Obgleich ihr eigentlich nicht klar,
Wie auch dem Künſtler, was es war.
Wie's ſcheint, will ihm vor allen Dingen
Das Bild der Jungfrau nicht gelingen.
„Nur ſchwach, Natur, wirſt Du verſtanden" —
Seufzt er — „wenn kein Modell vorhanden!"

„Kann ich nicht dienen?" liſpelt ſie.
„Schön!" — rief er, — „Mittwoch in der Früh!"

Digitized by Google

Als nun die Abendglocke ſchlug,
Zieht ihn des Herzens tiefer Zug
Zum Schimmelwirth, wie ehedem;
Und Suſel macht ſich angenehm.
Denn alte Treu, ſofern es nur
Rentabel iſt, kommt gern retour.

Ja, dies Verhältniß hier gedieh
Zu ungeahnter Harmonie. —

Mit zweeen Herrn iſt ſchlecht zu kramen;
Noch ſchlechter, fürcht ich, mit zwo Damen.

Nach dieſem mit Zittern gemachten Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Es war im ſchönen Carneval,
Wo, wie auch ſonſt und überall,
Der Menſch mit ungemeiner Liſt
Zu ſcheinen ſucht, was er nicht iſt.

Dem Kuno ſcheint zu dieſem Feſte
Ein ritterlich Gewand das beſte.

Schön Suschen aber ſchwebt dahin
Als holdnaive Schäferin.

Digitized by Google

Schon ſchwingt das Bein, das graziöſe,
Sich nach harmoniſchem Getöſe
Bei ſtaubverklärtem Lichterglanze

Im angenehmſten Wirbeltanze. —

Doch ach! die ſchöne Nacht verrinnt,
Der Morgen kommt; kühl weht der Wind.

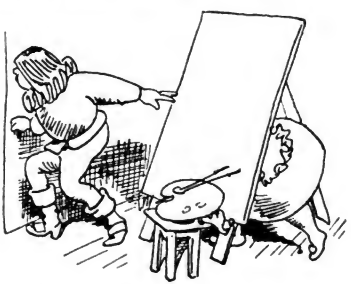
Zwei Menſchen wandeln durch den Schnee
Vereint in Kuno's Atelier.

Digitized by Google

Und hier beſiegeln dieſe zwei

Sich dauerhafte Lieb und Treu. —

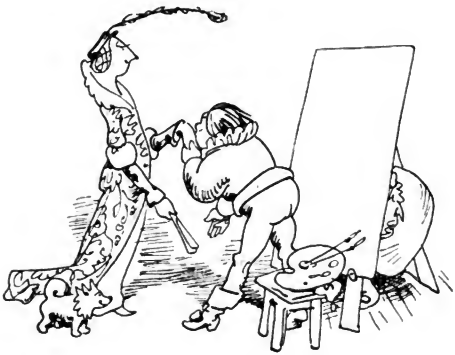
Hoch iſt der Liebe ſüßer Traum
Erhaben über Zeit und Raum. —
Der Kuno, auch davon betäubt,
Vergaß, daß man heut Mittwoch ſchreibt.
Es rauſcht etwas im Vorgemach.
Oh weh! das Fräulein von der Ach!
„Herzallerliebſter Schatz, allons!



Verbirg dich hinter dem Karton!“

Digitized by Google

„Willkommen, ſchönſte Gönnerin!



Hier, bitte, treten Sie mal hin!“
Begonnen wird das Konterfei.

Der Spitz ſchaut hinter die Staffelei.

Digitized by Google

Der Künſtler macht ſein Sach genau.

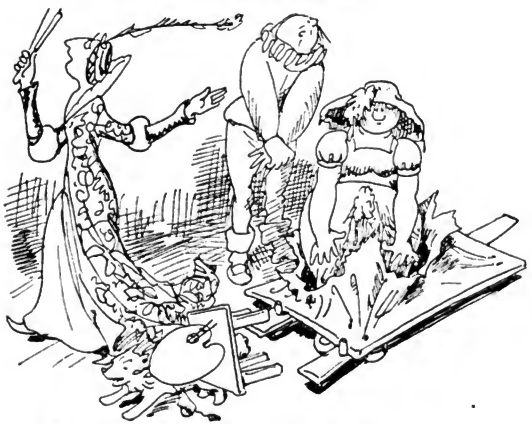
Der Spitz, bedenklich, macht wau, wau!

Entrüſtet aber wird der Spitz
Infolge eines Seitentritts.

Digitized by Google

Die Haare ſträuben ſich dem Spitze.

Die Staffel ſchwankt. Ausrutſcht die Stütze;
Und mit Geraſſel wird enthüllt



Der Schäferin verſchämtes Bild.

Digitized by Google

Nach dieser Krisis, wie ich bemerke,
Geht es zu End' mit dem löblichen Werke.

Schluß.

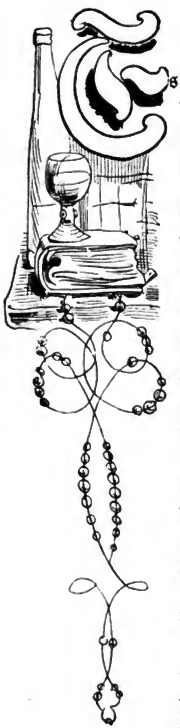
Hartnäckig weiter fließt die Zeit;
Die Zukunft wird Vergangenheit.
Von einem großen Reservoir
In's andre rieselt Jahr um Jahr;
Und aus den Fluthen taucht empor
Der Menschen bunt gemischtes Corps.
Sie plätschern, traurig oder munter,
'n Bissel 'rum, dann gehen's unter
Und werden, ziemlich abgekühlt,
Für längre Zeit hinweggespült. —

Wie sorglich blickt das Aug' umher!
Wie freut man sich, wenn der und der,
Noch nicht versunken oder matt,
Den Kopf vergnügt heroben hat.

Der alte Schimmelwirth ist todt.

Digitized by Google

Individualität.



Es ist mal so, daß ich so bin.
Weiß selber nicht warum.
Hier ist die Schenke. Ich bin drin
Und denke mir: Dideldum!

Daß das so ist, das thut mir leid.
Mein Individuum
Hat aber mal die Eigenheit,
Drum denk ich mir: Dideldum!

Und schaut die Jungfer Kellnerin
Sich auch nach mir nicht um;
Ich weiß ja doch, wie schön ich bin,
Und denke mir: Dideldum!

Und säße Einer da abseit
Mit Knurren und Gebrumm
Und meint, ich wäre nicht gescheidt,
So denk ich mir: Dideldum!

Doch kommt mir Wer daher und
spricht,
Ich wäre gar nicht frumm
Und hätte keine Tugend nicht,
Das nehm ich krumm. — Dideldum!

Digitized by Google

Wankelmuth.

Was bin ich alter Böſewicht
So wankelig von Sinne.
Ein leeres Glas gefällt mir nicht,
Ich will, daß was darinne.

Das iſt mir ſo ein dürr Geklirr;
He, Kellnerin, erſcheine!
Laß dieſes öde Trinkgeſchirr
Befeuchtet ſein von Weine!

Nun will mir aber dieſes auch
Nur kurze Zeit gefallen;
Hinunter muß es durch den Schlauch
Zur dunklen Tiefe wallen. —

So ſchwank ich ohne Unterlaß
Hinwieder zwiſchen Beiden.
Ein volles Glas, ein leeres Glas
Mag ich nicht lange leiden.

Ich bin gerade ſo als wie
Der Erzbiſchof von Köllen,
Er leert ſein Gläschen wuppheidi
Und läßt es wieder völlen.

Digitized by Google

Trinklied.

Geſtern ging ich wieder mal

In die Schenke ſchnelle,
Wie der durſt'ge Pilgersmann
Eilt aus der Kapelle.
Alldieweil der Durſt ſo groß,
Trink ich etwas eil'ger
Und erglänze alſobald

Wie ein neuer Heil'ger.

Digitized by Google

Wie der Pater Gabriel
Werd ich allnachgrade;

Zwicke ſchon die Kellnerin
Liſtig in die Wade. —

Beim Getränke lieb ich mir
So ein Spiel ein kleines;

Ach, mein Geld iſt hin, wie einſt
Rozmianen ſeines.

Digitized by Google

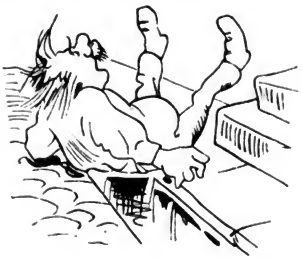
Da der Wirth auf Zahlung dringt,
Fang ich an zu toſen.
D'rauf ergeht's mir wie dem Erz-
Biſchof hint in Poſen.

Meinen Rock verwahrt der Wirth
Und die Schelle zieht er:

„Heda, Hauſel! Schiebe fort
Dieſen Jeſuiter!"

Digitized by Google

Als ich auf der Gasse lag,



Schlägt die Glocke zwölfe,
Und ich grolle tiefempört
Wie ein alter Welfe.

Gleich so fragt mich ein Gensdarm,
Was ich hier bezweckte.

Keine Auskunft geben wir,
Seminarpräfekte!

Digitized by Google

Darum ſitz ich heut im Loch. —
Ach! und dieſer Kater!

Fluchend geh ich auf und ab,
Wie ein heil'ger Vater.

Digitized by Google

Anleitung

zu hiſtoriſchen Portraits.

I.

Zum Beiſpiel machen wir zum Spaß

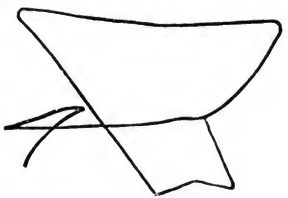
Mal erſtens das!

Dann zweitens zur Erheiterung

Kommt dieſes als Erweiterung.

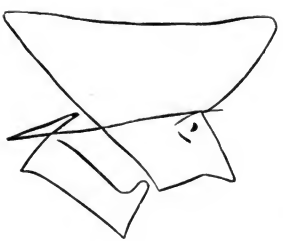
Digitized by Google

Zum dritten, wie auch zum Vergnügen,



Iſt Folgendes hinzu zu fügen.

Hierauf noch viertens mit Pläſir



Gelangen wir zu dieſem hier.

Digitized by Google

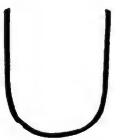
Zum Schluß noch dieſes! — Ei Potzblitz!

So haben wir den alten Fritz.

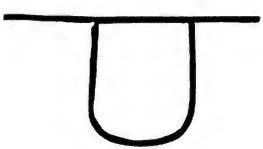
Digitized by Google

II.

Mach ſtill und froh



Mal ſo



und ſo,

Digitized by Google

Gleich ſteht er do

bei Auſterlitz

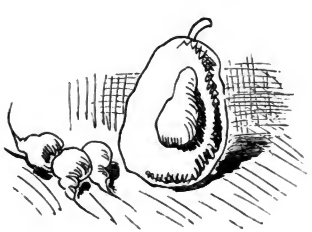
Digitized by Google

und Waterloo.

Digitized by Google

III.

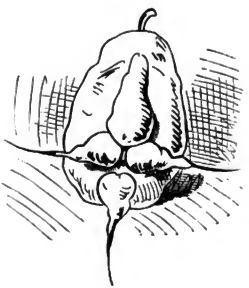
Geſetzt, daß dies ein Kürbis ſei,
Eine Gurke und drei Radi dabei;



So wär's nicht übel, ſollt ich meinen,
Kürbis und Gurke zu vereinen;

Digitized by Google

Denn ſetzen wir jetzt die Radi dran,
So haben wir noch einen großen Mann.



Digitized by Google

Trübe Aussicht.

Nein höre mal! — so sprach mein Vetter —
Es wirkt doch nicht erhebend auf's Gemüth,
Wenn man bei Regenwetter

So etwas sieht.

Digitized by Google

Idioſynkraſie.

Der Tag iſt grau. Die
Wolken ziehn.
Es ſauſt die alte Mühle.
Ich ſchlendre durch das feuchte
Grün

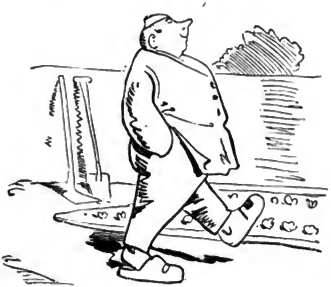
Und denke an meine
Gefühle.

Die Sache iſt mir nicht
genehm.
Ich ärgre mich faſt darüber.
Der Müller iſt gut;
trotz alledem
Iſt mir die Müllerin
lieber.

Digitized by Google

Der Maulwurf.

In seinem Garten freudevoll



Geht hier ein Gärtner Namens Knoll.

Doch seine Freudigkeit vergeht,

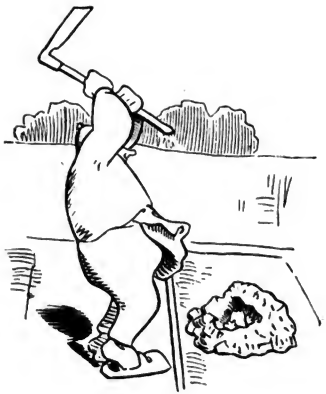
Ein Maulwurf wühlt im Pflanzenbeet.

Digitized by Google

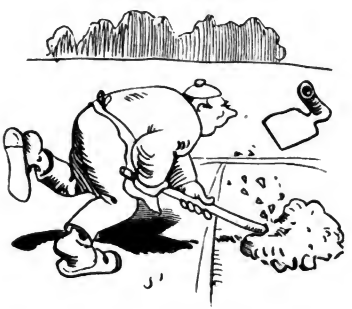
Schnell eilt er fort und holt die Hacke,
Daß er den ſchwarzen Wühler packe.

Jetzt iſt vor allem an der Zeit
Die liſtige Verſchwiegenheit.

Digitized by Google



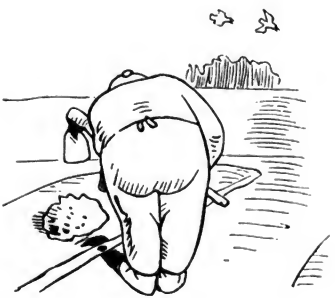
Aha! Schon hebt ſich was im Beet,
Und Knoll erhebt ſein Jagdgeräth.



Schwupp! Da — und Knoll verfehlt das Ziel.
Die Hacke trennt ſich von dem Stiel.

Digitized by Google

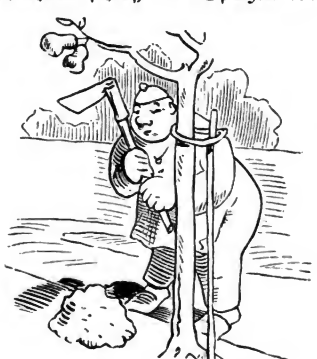
Das Inſtrument iſt ſchnell geheilt;
Ein Nagel wird hineingekeilt.



Und wieder ſteht er ernſt und krumm
Und ſchaut nach keiner Seite um.

Digitized by Google

Klabumm! — So krieg die Schwerenoth!
Der Nachbar schießt die Spatzen todt.



Doch immerhin und einerlei!
Ein Flintenschuß ist schnell vorbei.

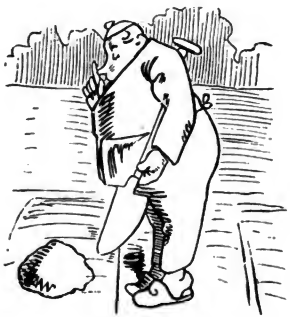
Digitized by Google

Schon wieder wühlt das Ungethier.
Wart! denkt ſich Knoll, jetzt kommen wir.

Er ſchwingt die Hacke voller Haſt —
Radatſch! — o ſchöner Birnenaſt!

Digitized by Google

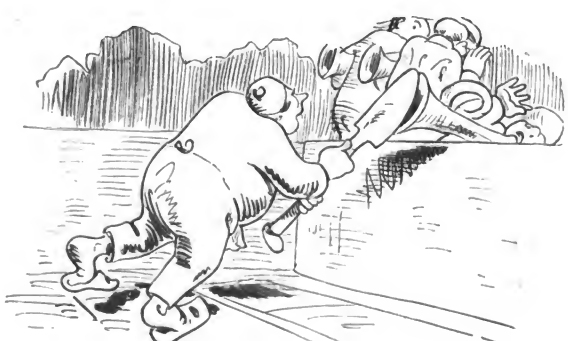
Die Hacke ärgert ihn doch sehr,
Drum holt er jetzt den Spaten her.



Nun, Alter, sei gescheidt und weise,
Und mache leise, leise, leise!

Digitized by Google

Schnarrräng!! Da tönt ihm in das Ohr
Ein Bettelmuſikantenchor.



Muſik wird oft nicht ſchön gefunden,
Weil ſie ſtets mit Geräuſch verbunden.

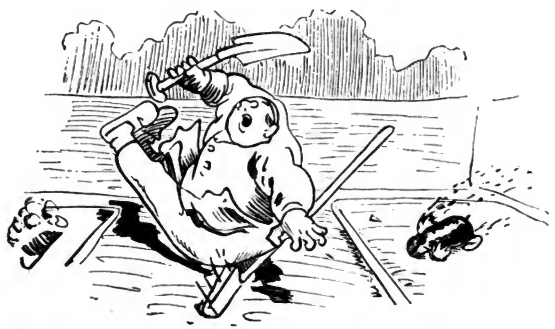
Digitized by Google

Kaum iſt's vorbei mit dem Trara,
So iſt der Wühler wieder da.

Schnupp! dringt die Schaufel, wie der Blitz,
Dem Maulwurf unter ſeinen Sitz.

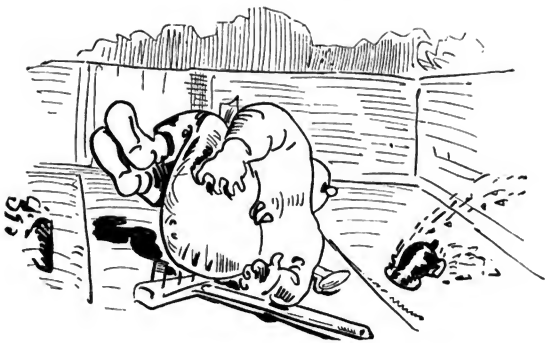
Digitized by Google

Und mit Hurrah in einem Bogen
Wird er herauf ans Licht gezogen.

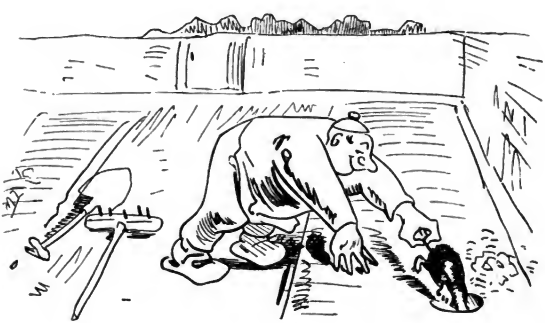


Aujau! Man ſetzt ſich in den Rechen
Voll ſpitzer Stacheln, welche ſtechen.

Digitized by Google

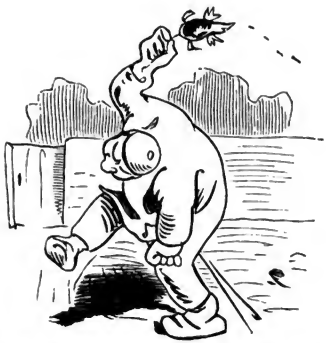


Und Knoll zieht für den Augenblick
Sich schmerzlich in sich selbst zurück.

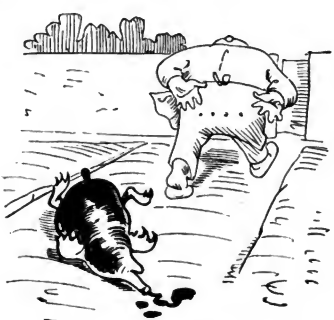


Schon hat der Maulwurf sich derweil
Ein Loch gescharrt in Angst und Eil.

Digitized by Google



Doch Knoll, der ſich emporgerafft,
Beraubt ihn ſeiner Lebenskraft.



Da liegt der ſchwarze Böſewicht
Und wühlte gern und kann doch nicht;
Denn hinderlich, wie überall,
Iſt hier der eigne Todesfall.

Digitized by Google

Romanze.

Es war einmal ein Schneiderlein
Mit Nadel und mit Scheer,
Der liebt ein Mädel hübſch und fein
So ſehr, ach Gott, ſo ſehr.

Er kam zu ihr in ſpäter Stund
Und redt ſo hin und her,
Ob er ihr etwa helfen kunnt
Mit Nadel und mit Scheer.

Digitized by Google

Da dreht das Mädel sich herum!
„O jeh, o jehmineh!
Deine Nadel ist ja schon ganz krumm,
Geh geh, mein Schneider, geh!"

Der Schneider schrie: „Du falsche Dirn,
Hätt ich Dich nie gekannt!"

Digitized by Google

Er kauft sich einen Faden Zwirn

Und hängt sich an die Wand.

Digitized by Google

FA5836.910.22
Maier Kliecksel.
Fine Arts Library
AYK8923
3 2044 033 891 433

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

R

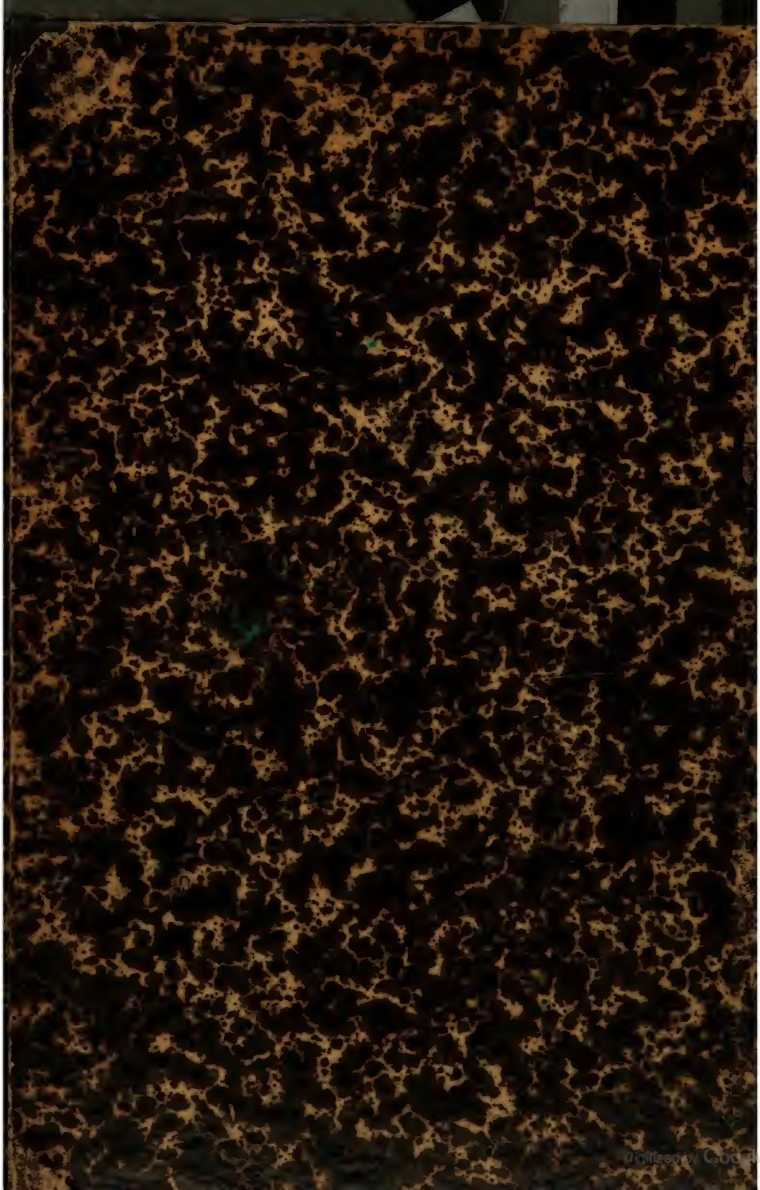
48/179 Hoe

FA 5836.910.22

Busch, Wilhelm

Maler Klecksel

DATE	ISSUED TO

FA 5836.910.22

Digitized by Google